

## Inhaltsverzeichnis

- 7 Vorwort der Herausgeber  
*Hervig Büchele, Anton Pelinka*
- 11 Die Finalität der Europäischen Union: Generalprobe für Global Governance  
*Anton Pelinka*
- 39 Friedensmacht Europa: Notwendige Vorerwägungen zu einem gut gemeinten Projekt  
*Heinrich Schneider*
- 93 Österreich in der Europäischen Union  
*Wolfgang Wolte*
- 117 Weltordnungspolitik in einer zerklüfteten Welt  
*Dieter Senghaas*
- 147 Die währungspolitische Integration als Friedensprojekt – Eine Neuformulierung der geldpolitischen Strategie  
*Helmut Pech*

177 Die Governance der Globalen Wirtschafts- und Sozialentwicklung  
*Kurt Bayer*

211 Weltweite Allianz von Demokratien  
*Hermig Bächele*

241 „Global Governance“ ist machbar: Global Marshall Plan für eine  
weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft als Modell  
*Josef Riegler*

263 Namensregister

267 Über die Autoren

## **Friedensmacht Europa: Dynamische Kraft für Global Governance?**

Vorwort der Herausgeber

Die gesellschaftliche Entwicklung des 21. Jahrhunderts ist durch zwei gegenläufige Tendenzen gekennzeichnet, die das in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erreichte Gleichgewicht der westlichen Industriegesellschaft erheblich stört. Einer sich verdichtenden kulturellen und wirtschaftlichen Globalisierung steht eine abnehmende Politikfähigkeit der Akteure gegenüber, die – dem Prinzip des Westfälischen Friedens entsprechend – Jahrhunderte hindurch die Welt bestimmten: die mit einem territorialen Souveränitätsanspruch ausgestatteten Staaten. War die vor allem (west-)europäische Welt nach der Katastrophe der beiden Weltkriege und des Holocaust durch eine demokratisch definierte Balance zwischen individueller Freiheit und sozialer Solidarität gekennzeichnet, so geht diese nun zunehmend verloren. Die Politik verliert allmählich, aber erkennbar ihre Fähigkeit, Solidarität herzustellen. Die Ursache dafür ist, dass die Politik in ihre staatlichen Grenzen gesperrt ist, während die Ökonomie diese staatlichen Grenzen zunehmend zu ignorieren in der Lage ist.

Diese Beobachtung ist die Motivation, die hinter diesem Buch steht, das Personen der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens verbindet: nicht zu einer politischen Allianz im Sinne eines gemeinsamen Programms, sondern als Ausdruck einer gemeinsamen Betroffenheit, die zu einer Suche nach einem Ausweg aus dieser Situation führt. Und auf dieser Suche kommt der politische Akteur in das Blickfeld, der das wohl wichtigste Novum der Zeit nach 1945 ist – die Europäische Union. Entstanden als Korrektiv zum, ja als Über-

windung des überbordenden Nationalismus, dessen Träger die europäischen Nationalstaaten waren, hat die EU Erfolge aufzuweisen, die sie als mögliche Säule einer neuen, einer transnationalen und damit einer potentiell globalen Balance ausweist: Sie hat in ihrem Innenverhältnis Frieden garantiert; den zwischenstaatlichen Frieden, dessen Stabilität in dem von der EU zu verantwortenden, zunächst auf Westeuropa beschränkten Bereich eine historisch bis dahin unbekannte Qualität erreicht hat; und den sozialen Frieden, ausgedrückt im Modell des (freilich nationalstaatlich errichteten) demokratischen Sozial- und Wohlfahrtsstaates.

Die Frage, von der die Autoren dieses Buches bewegt sind, ist die nach der Möglichkeit der Weiterentwicklung Europas – zu einer globalen Friedensmacht. Diese Funktion ist mit dem Begriff „global governance“ ausgedrückt. Damit ist eine politische (und wirtschaftliche) Integration der Welt gemeint – nicht zu einem denkmöglichen, aber die gegebenen Bedingungen hoffnungslos überfordernden „Weltstaat“ („global government“), sondern zu einem Netzwerk politischer Koordination und Kooperation der vorhandenen staatlichen und nicht-staatlichen Akteure. „Governance“ als sich durchaus bewusst unvollendet verstehende Form der Politik braucht ein politisches System, dem aber die traditionellen Ansprüche staatlicher Souveränität teilweise oder sogar weitgehend fehlen. „Governance“ legt sich quer zu den Mustern traditioneller Staatlichkeit und ist deshalb auch weniger Weiter- und mehr Gegenentwicklung.

Die Europäische Union ist eine Vorstufe zu dieser Form globaler Politikgestaltung, und dies in doppelter Hinsicht: einmal, weil sie Einfluss auf die globale Politikgestaltung hat, einen Einfluss, den sie weiter auszubauen vermag. Die EU ist aber auch Vorstufe zu einer globalen Politikgestaltung in dem Sinn, dass sie – durch die Relativierung staatlicher Souveränität – auf kontinentaler Ebene das erprobt, was auf globaler Ebene noch zu erproben ist: die formelle und reale Überwindung nationalstaatlicher Souveränitätsphantasien. Die EU schafft die Nationalstaaten nicht ab, sie bindet diese aber in ein Netzwerk von „governance“ ein, das Elemente einer neuen, eben transnationalen Staatlichkeit aufweist, ohne eindeutig selbst Staatlichkeit zu besitzen.

Die Kritik an der EU wird zumeist an einem einzigen Begriff festgemacht: Demokratiedefizit. Was bewusst-unbewusst übersehen wird, ist, dass es die Mitgliedsstaaten sind, die für dieses Defizit verantwortlich sind. Und vielfach sind diejenigen, die der EU dieses

Demokratiedefizit vorwerfen, auch diejenigen, die es zu verewigen suchen.

Die mit diesem Prozess der Integration bereits gemachten und in Zukunft noch möglichen Erfahrungen müssen als wesentlicher Beitrag zur Erkenntnisgewinnung über die Möglichkeiten und Grenzen von „global governance“ gesehen werden. Und dieser Erkenntnisgewinn wird in diesem Buch zusammengefasst – von Wirtschafts- und Politikwissenschaftlern und von Praktikern der Politik. Das Buch ist keine Handlungsanleitung, es ist auch nicht getragen von einem in sich völlig schlüssigen, alle Beiträge gemeinsam verpflichtenden Verständnis von Europas Rolle in einer möglichen neuen Ordnung der Weltpolitik. Das Buch ist vielmehr ein Steinbruch von Analysen und Ideen, die freilich eines gemeinsam haben: aus der Betroffenheit über die abnehmende Politikfähigkeit der Staaten eine grundsätzlich offene Haltung gegenüber transnationalen Gestaltungsmustern und damit auch und vor allem zur Europäischen Union.

Das Buch soll auch als ein Versuch auf mehreren methodischen Ebenen verstanden werden: appellative Zugänge, getragen von der Sorge um den inneren und den äußeren Frieden, stehen neben betont nüchternen Analysen, die zunächst das verständlich machen wollen, was ist. Natürlich ist beides erforderlich: der Blick auf die Wirklichkeit – und die Perspektive des Möglichen. Darüber zu schreiben, was sein soll, setzt das Wissen darüber voraus, was sein kann. Und um ein Bild davon zu bekommen, braucht es die Einsicht in die Realität von heute.

Am Beginn stehen kritische Bestandsaufnahmen von Anton Pelinka und Heinrich Schneider, die sich mit der Entwicklungsdynamik der Union auseinandersetzen – auch und vor allem mit den weltweiten Implikationen. Helmut Pech und Kurt Bayer befassen sich mit den währungspolitischen wie auch mit den generell wirtschafts- und sozialpolitischen Aspekten einer globalen Verdichtung und Vernetzung staatlicher Politik. Wolfgang Wolte, der als diplomatische Zentralfigur österreichischer Europapolitik den Weg Österreichs in die EU begleitet und mitbestimmt hat, liefert eine auch auf persönlichen Erfahrungen bauende Innensicht. Dieter Senghaas, der als einer der Ersten sich mit dem Konzept „Friedensmacht Europa“ auseinandergesetzt hat, analysiert die Potentiale einer Weltordnungspolitik. Herwig Büchele liefert mit dem Diskurs über eine „weltweite Allianz von Demokratien“ einen besonderen Hinweis auf eine Globalisierungs-

perspektive der EU. Josef Riegler geht auf die Möglichkeiten einer weltweiten „Ökosozialen Marktwirtschaft“ ein.

Durch die Auswahl der Themen wird die Bandbreite des Gesamthemas verdeutlicht: Es geht um mehrere, miteinander verbundene Dimensionen – vornehmlich um die politischen und die wirtschaftlichen. Es geht um das Miteinander von zunächst einander nicht direkt verbundenen „Weltanschauungen“, die freilich sich durchwegs zu einem der Aufklärung verpflichtenden Humanismus verbinden lassen, auch wenn dieser auf teilweise unterschiedliche Motive rückführbar ist. Es geht um Europa, aber nicht um Europa als Selbstzweck – sondern um Europa als einen entscheidenden Beitrag zum Weltfrieden. Die europäische Friedensfunktion steht nicht am Ende der beobachtenden wie der möglichen Entwicklungen, sie ist Mittel zu einem global zu deutenden Ziel.

Die Autoren sind in ihrem Verhältnis zueinander in mehrfacher Hinsicht durch etwas ausgezeichnet, was wohl am besten als Pluralismus zu bezeichnen ist: Sie haben nicht ein und dasselbe Bild von der Europäischen Union; auch und erst recht nicht von der Welt, die durch „global governance“ eine neue Qualität erhalten sollte. Sie sind nicht unbedingt einer Meinung, wie der Mix von Staat und privat aussehen kann, der morgen und übermorgen das Verhältnis von Politik und Wirtschaft bestimmen soll. Sie sind allerdings motiviert von einer gemeinsamen, alle verbindenden Einsicht in die Notwendigkeit, aus der Ratlosigkeit traditioneller Politik auszubrechen. Und sie sind auch geleitet von einer Grundsympathie für das Projekt der Europäischen Integration.

Die Autoren haben das Buch als Beitrag zum Europa- und zum Globalisierungsdiskurs geschrieben. Die Fortführung dieses Diskurses ist das Anliegen aller, die sich zum Projekt dieses Buches zusammengefunden haben.

Herwig Büchele, Anton Pelinka

## Über die Autoren

**Kurt BAYER**, dzt. Board Director bei der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung in London, zuvor in leitender Position im Bundesministerium für Finanzen, im Verwaltungsrat der Europäischen Investitionsbank und der Weltbank; 25 Jahre im Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung; Studien in Graz (Dr. jur. 1966), Bologna (International Relations 1967), University of Maryland, USA (Volkswirtschaft, M.A. 1970, Ph.D. 1971); zahlreiche Publikationen.

**Herwig BÜCHELE**, em. Prof. für Christliche Gesellschaftslehre der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck; Mitglied der Gesellschaft Jesu; Dekan von 1995-1999.

**Helmut PECH**, geb. 1940, Dkfm. Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politische Ökonomie der Hochschule für Welthandel in Wien, Vortragender der Volkswirtschaftlichen Gesellschaften, Univ. Lektor, Wirtschaftspublizist und Verfasser zahlreicher Publikationen zu wirtschafts- und währungspolitischen Themen; Chefökonom der Österreichischen Nationalbank a. D.

**Anton PELINKA**, seit 2006 Professor of Nationalism Studies and Political Science, Central European University, Budapest; bis 2006 o. Prof. für Politikwissenschaft, Universität Innsbruck. Wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Konfliktforschung, Wien. Arbeitsgebiete: Demokratietheorie, Vergleich politischer Systeme.

**Heinrich SCHNEIDER**, war als Professor an in- und ausländischen Universitäten tätig – lange Zeit in Wien, auch als erster Inhaber des „Jacques-Delors-Lehrstuhls“ für Europastudien am Universitätenverbund ALMA (Aachen-Lüttich-Maastricht) –, ist Ehrenvorsitzender des Wissenschaftlichen Direktoriums des Instituts für Europäische Politik (Berlin), Ehrenmitglied der Österr. Gesellschaft für Europaforschung (ECSA Austria), seit 1978 Herausgeber der Vierteljahresschrift „Integration“. Sein Schriftenverzeichnis umfasst insgesamt 580 Publikationen, darunter 50 Monographien und von ihm herausgegebene Sammelbände.

**Dieter SENGHAAS**, Prof. Dr. Dr. h.c., Professor für internationale Politik und internationale Gesellschaft, insbesondere Friedens-, Konflikt- und Entwicklungsforschung an der Universität Bremen, seit 2005 Senior Fellow am Institut für Interkulturelle und Internationale Studien (InIIS) / Universität Bremen. Schwerpunkte: Friedensforschung; Militärstrategie; Rüstungs-

dynamik; Rüstungskontrolle; Abrüstungsforschung; Dritte Welt; Gewaltproblematik; Analyse von internationalen Konfliktformationen; Zivilisierungsproblematik und Friedenstheorie; europäische und weltpolitische Entwicklungen nach dem Ost-West-Konflikt; Entwicklungsforschung; Friedensproblematik in klassischer Musik.

**Josef RIEGLER**, Dipl.Ing., Dr.h.c. (Universität für Bodenkultur, Wien); Agrarexperte und Politiker. Abgeordneter zum Nationalrat und Agrarsprecher der ÖVP; Landesrat („Minister“) in der Landesregierung des Bundeslandes Steiermark, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Vizekanzler der Republik Österreich, Bundesparteibmann der ÖVP, Generalanwalt-Stv. des Österreichischen Raiffeisenverbandes und Obmann der Raiffeisenlandesbank Steiermark; Gründer und langjähriger Präsident des Ökosozialen Forums Österreich und Europa; mit Franz Josef Radermacher Gründer der Initiative „Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft“; Begründer des Modells „Ökosoziale Marktwirtschaft“.

**Wolfgang WOLTE**, Dr., Botschafter i.R.; im österreichischen Diplomatischen Dienst 1955-1996; seit 1997 Österreichische Gesellschaft für Europapolitik, Mitglied des Vorstandes und des Wirtschaftswissenschaftlichen Beirates, Mitglied von „Team Europe“ der EU-Kommission.